



Toni Torsiello an seinem Arbeitsplatz bei Vodafone: „Ich bin froh, dass ich auch schon Verantwortung übernehmen darf.“

Foto: Dieter Alsleben

Studenten gegen Billigarbeit

AKADEMIKER Früher wurden durch Praktika Erfahrungen gesammelt. Heute werden die für Praktika vorausgesetzt. Die Ansprüche steigen, die Gegenleistung sinkt. Aber nicht überall.

Von Sven Prange

Toni Torsiello hat ein klares Ziel: „Nach dem Studium möchte ich bei Vodafone arbeiten.“ Deswegen schnuppert der 28-Jährige jetzt während eines Praktikums in das Unternehmen hinein. Torsiello studiert Betriebswirtschaftslehre. Da sind praktische Erfahrungen unabdingbar, wenn man nach dem Studium einen Arbeitsplatz bekommen möchte.

„So etwas ist für Absolventen immer von Vorteil“, sagt Nadine Neidhard, die bei Vodafone Praktikanten betreut. Etwa 50 gibt es davon ständig beim Mobilfunkanbieter. Zwischen drei und sechs Monaten dauert so ein Praktikum, die Studenten bekommen eine Aufwandsentschädigung von monatlich 750 Euro. Damit gehört Vodafone zu den „guten“ Praktikumsanbietern.

Djana Jaszinsky weiß, dass es auch andere gibt. An der Heine-UNI hat sie einen Bachelor Sozialwissenschaften mit sehr gut abgeschlossen, derzeit sattelt sie ihren

Mastertitel drauf. Nebenbei will sie arbeiten – um Berufserfahrung zu sammeln, und weil sie das Geld zum Leben braucht. Genau da fangen die Probleme an. „Ich habe mich bei großen Unternehmen beworben“, erzählt die 23-Jährige. „Die hätten mich auch genommen, aber nur Vollzeit bei 300 Euro Bezahlung oder als unbezahlte Praktikantin.“

Vor allem Geisteswissenschaftlern droht eine Praktikumsschleife

Erfahrungen wie Djana machen viele Jungakademiker. So mancher Job wird einfach zum un- oder schlechtbezahlten Praktikum umgewandelt, obwohl selbiges eigentlich nur dem Sammeln von Erfahrungen dienen soll, nicht in erster Linie der Arbeit. „Vor allem Absolventen sollen öfter möglichst lange zu schlechten Bedingungen arbeiten“, sagt Detlef Gernand, Praktikumsbetreuer der Heine-Sozialwissenschaftler. Dieser Trend gelte aber nur für einige Branchen. Denn während Naturwissenschaftler

■ PRAKTIKA IM GESETZ

OFFIZIELL Ein Praktikum dient laut Bundesarbeitsministerium dazu, berufliche Kenntnisse oder Erfahrungen zu vermitteln, die im Rahmen einer Ausbildung benötigt werden. Steht nicht die Vermittlung praktischer Erfahrungen im Vordergrund, sondern die Erbringung von

Arbeitsleistungen, handelt es sich nicht um ein „Praktikum“, sondern um ein Arbeitsverhältnis.

TIPPS Hinweise über Praktika gibt es auch im Internet:

www.studentsatwork.org

www.generationpraktikum.de

sich die Jobs aussuchen können, drohen Geisteswissenschaftler in eine Schleife aus Praktika und Gelegenheitsarbeit zu geraten.

Die Jugendorganisation des Deutschen Gewerkschaftsbundes sammelt solche Erfahrungen in einem Internetforum. Dort werden zig Düsseldorfer Unternehmen kritisiert. Vor allem Agenturen und Dienstleister schneiden schlecht ab. Indes erkennen mittlerweile viele Unternehmen, dass ihnen diese Praktikumsbedingungen den Ruf zerstören.

Immer mehr Firmen verpflichten sich zu „fairem“ Umgang

Deswegen haben sie sich der Initiative Fair Company angeschlossen, die von ihren Mitgliedern die Einhaltung gewisser Mindeststandards in Sachen Praktika ver-

langt. Henkel gehört genauso dazu wie Hille & Müller oder die Degussa.

Melanie Meier von der Düsseldorf Gewerkschaftsjugend gibt Tipps, worauf angehende Praktikanten achten sollten: „Man sollte zuvor alle Tätigkeiten in einem Praktikantenvertrag festlegen.“ Ein Praktikum sollte nicht länger als sechs Monate dauern und mit etwa 600 Euro monatlich vergütet werden. Anders sieht man das bei der Agentur für Arbeit. Dort wird empfohlen: Nicht so auf die Bezahlung achten, weil etwa in manchen Branchen sonst gar keine Praktika möglich wären.

Für Djana hat sich das Pochen auf gerechte Bezahlung dennoch gelohnt: Sie hat heute einen 20-Stunden-Job für zwölf Euro pro Stunde.

MACHER & MÄRKTE

Der VDI kommt: Airport-City wächst immer weiter

Mitte nächsten Jahres wird der Verein Deutscher Ingenieure (VDI) in ein neues Gebäude direkt am Flughafen ziehen. Diese Woche wurde dort der Grundstein gelegt. Die VDI-Gruppe beschäftigt in Düsseldorf etwa 500 Mitarbeiter. „Mit diesem Standort haben wir uns für eine zukunftsgerichtete Infrastruktur entschieden“, sagt VDI-Geschäftsführer Wolfgang Schröter. „Die Besucher der jährlich etwa 650 VDI-Veranstaltungen haben per Auto, per Bahn oder via Flugzeug optimale Anfahrtsmöglichkeiten.“ Insgesamt plant der Flughafen auf dem Airport-City-Gelände 250 000 Quadratmeter neue Büros.



Sparkasse sucht die besten Mittelständler

Die Stadtsparkasse verleiht dieses Jahr wieder den Düsseldorfer Unternehmerpreis. Dabei wird der am besten geführte mittelständische Betrieb ausgezeichnet. Am Wettbewerb können Unternehmen teilnehmen, die mindestens fünf Mitarbeiter beschäftigen, seit mindestens drei Jahren am Markt sind und nicht mehr als jährlich 250 Millionen Euro umsetzen. „Gefragt ist die erfolgreiche Umsetzung guter Ideen“, sagt Sparkassenvorstand Karl-Heinz Stiegemann. „Das können innovative Produkte sein, die gelungene Realisation von Expansionsplänen, aber auch außergewöhnliche Vertriebs- oder Marketingstrategien.“

Vorschläge und Infos:
www.unternehmerpreis-duesseldorf.de

Düsseldorf ist bei Beratern beliebt

Düsseldorf konnte sich im vergangenen Jahr an der Spitze der führenden deutschen Standorte für Unternehmensberatungen behaupten. Sieben Düsseldorfer Beratungsunternehmen finden sich auf den vorderen 25 Plätzen einer Branchenliste des Marktforschungsunternehmens Lünendonk. München als Beratungsstandort ist mit sechs Unternehmen in der Liste vertreten, Frankfurt/Main mit drei Firmen. Zwei Düsseldorfer Unternehmen schafften es unter die Top 5. McKinsey & Company, mit deutschem Hauptsitz in Düsseldorf und 600 Millionen Euro Inlandsumsatz steht an der Spitze. Die Düsseldorfer Unternehmensberatungen punkten vor allem mit dem von ihnen erzielten Umsatz.

HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH

Dresdner Bank ist 50

Das Historische Archiv der Dresdner Bank hat zu deren 50. Geburtstag eine Ausstellung zur Geschichte der Privatbank zusammengestellt. Die gibt es dieser Tage in Düsseldorf zu sehen. Hier hat die Bank ihren Sitz an der Königsallee.



Dehoga Nordrhein verlässt Düsseldorf

Gut 60 Jahre hat die Sektion Niederrhein des Deutschen Hotel- und Gaststättenverbandes (Dehoga) in Düsseldorf residiert. Das ist bald Geschichte. Der Verband möchte seine Geschäftsstellen Wuppertal und Düsseldorf zusammenziehen, dafür reichen die bisherigen Räumlichkeiten in Düsseldorf nicht mehr aus. Da die Dehoga in der Stadt aber kein geeignetes Gebäude gefunden hat, siedelt die Gastronomieexperten jetzt einmal über den Rhein nach Neuss. 20 Mitarbeiter sind von dem Umzug betroffen.

Siemens mit neuem Chef im Westen

Die Siemens Region Nordrhein wird jetzt von Michael Kassner (53) geleitet. Kassner arbeitet seit elf Jahren für Siemens und war zuletzt in den Bereichen Vertrieb, Marketing und Service beschäftigt.

Neue Vertriebsleiterin bei der Lufthansa

Juliane Thulmann übernimmt zum 1. Juli die Leitung der Lufthansa-Vertriebsniederlassung in Düsseldorf. Zuletzt war Thulmann in gleicher Funktion für die Lufthansa in Köln tätig.

Neuer Entsorger in Düsseldorf

Die Traditionsfirmen Tillmanns und MeurerDrebes haben sich zu einem neuen Entsorgungsbund zusammengeschlossen. Zusammen verfügen die Betriebe jetzt über ein komplettes Entsorgungsangebot.



Ein neuer Verbund kümmert sich jetzt um die Schrottsortierung.

Die Fallstricke der Unternehmensnachfolge

BERATUNG Ein Wechsel des Inhabers wirft viele Fragen auf.

Von Tobias Klingen

Was wird aus meinem Betrieb? Was passiert mit den Arbeitnehmern? Wie sieht es mit den Steuern aus? Diese Fragen stellen sich Unternehmer, die vor dem Ende ihrer beruflichen Karriere stehen. „Die Unternehmensnachfolge ist ein äußerst komplexer und häufig auch sensibler Prozess“, sagt Claus-Henning Tillner, dessen Firma sich auf die Beratung in diesem Bereich spezialisiert hat. Das Thema sei mit vielen Fallstricken verbunden.

„Es ist ein enormer Bedarf an Beratung da. Viele wissen gar nicht, was auf einen zukommt, wenn man sein Unternehmen weitergeben oder verkaufen will“, erklärt Tillner. Diese Erfahrung habe er bereits als Anwalt für diese Fachfragen in einer Kanzlei gemacht. Seit Anfang des Jahres ist er in Sachen Unternehmensnachfolge selbstständig tätig. „Ich empfehle den Unternehmern im-

mer, sich frühzeitig Gedanken zu machen“, sagt Tillner. „Das Thema sollte schon einige Jahre vor der Geschäftsübergabe auf die Agenda.“ Auch wenn das meist emotional schwierig sei, „durch gute Planung kann man aber viel Ärger und Geld sparen.“

Viele rechtliche Probleme begleiten die Übergabe

„Vor zehn Jahren wurde bei etwa 60 Prozent der Firmen der Nachfolger innerhalb der Familie gefunden“, berichtet Tillner. Mittlerweile sei die Zahl auf 45 Prozent gesunken. Häufig laufe es auf einen Verkauf raus. „An viele Dinge wird gar nicht gedacht“, sagt Stefan Schlöffel, Arbeitsrechtler bei der Kanzlei Haas & Partner. Zum Beispiel müssen Arbeitnehmer durch individuelle Schreiben über den Betriebsübergang informiert werden. „Früher reichte ein allgemeiner Brief an die Belegschaft. Jetzt muss jeder Arbeitsvertrag einzeln analysiert werden.“

Aus seiner Erfahrung weiß Schlöffel, dass häufig nur die wirtschaftliche Seite von den Unternehmern berücksichtigt wird.



Claus-Henning Tillner berät sei Januar selbstständig. Fotos: Bernd Nanninga

„Das Arbeitsrecht wird außer Acht gelassen.“ Bei Käufern gebe es oft Schwierigkeiten mit Arbeitnehmern, die nicht übernommen werden sollen. „Da muss auf jedes Detail geachtet werden, sonst droht eine erhebliche Schadensersatzzahlung“, erklärt Schlöffel.

„Zu einer kompetenten Beratung gehören Gespräche sowohl mit einem Anwalt als auch mit einem Steuerberater“, meint der Arbeitsrechtler. Ähnlich sieht es Claus-Henning Tillner: „Auch ich arbeite überwiegend ergänzend mit den vorhandenen Beratern des Kunden zusammen.“

www.dtcie.de

www.ihk.de



Anwalt Stefan Schlöffel hilft bei arbeitsrechtlichen Fragen.

■ BETRIEBSÜBERGÄNGE

GRÜNDE 63,5 Prozent der Inhaberwechsel geschehen altersbedingt, 11,5 Prozent resultieren aus einem Tätigkeitswechsel des Unternehmers. Ein 25-Prozent-Anteil entfällt auf unerwartete Wechsel durch Krankheit oder Tod.

ABNEHMER 46,6 Prozent der Firmen werden innerhalb der Familien übergeben. 16,1 Prozent gehen an externe Manager, 12,1 Prozent an Mitarbeiter. 19,2 Prozent der Betriebe werden verkauft, 7 Prozent stillgelegt.